

Bodensee-Stiftung startet Solaroffensive

Mit Windrädern ist in der Bodenseeregion nicht viel Staat zu machen, findet die gemeinnützige Bodensee-Stiftung. Mit Solarenergie aber sehr wohl. Jetzt will sie die Menschen überzeugen, dass es sich für jeden Einzelnen immer noch lohnen könne, Photovoltaik aufs Dach zu schrauben.



Jörg Dürr-Pucher ist zwar gebürtiger Schwabe, aber für die Fußballer des SC Freiburg hat er große Sympathien. Nicht nur, weil er schon seit langem in der Bodenseeregion zu Hause ist, sondern weil ihm imponiert, wie die Freiburger jüngst nach ihrem Abstieg aus der ersten Liga reagierten: Nicht mit Trainerentlassung, Schuldzuweisungen und Mutlosigkeit, „sondern sie haben einander untergehakt und gesagt: Wir steigen wieder auf“. Für die Befürworter der Solarenergie wünscht sich Dürr-Pucher, Präsident der gemeinnützigen Bodensee-Stiftung, das auch: Der Solarmarkt dümpelt bestenfalls nur noch vor sich hin – aber anstatt nur zu klagen, gelte es, sich auf die Möglichkeiten zu besinnen, die trotz allem noch da seien, mehr Menschen für Solarenergie zu gewinnen und die Technologie so zu

neuem Leben zu erwecken. Deshalb startet die Bodensee-Stiftung nun eine „Solaroffensive Bodensee“.

Das Ziel: Es sollen wieder mehr Privatleute und Unternehmen Solarmodule auf ihre Haus- und Hallendächer schrauben. Um das zu erreichen, will die Stiftung eine Informationskampagne beginnen und mit Stadtwerken in der Bodenseeregion verhandeln. Diese sollen dann auf ihre Kunden zugehen, sie über Möglichkeiten der Solartechnologie für deren Häuser informieren und auch bei der Speichertechnik helfen, bestenfalls die dafür erforderlichen Batterien zur Verfügung stellen. „Wir wollen den Stadtwerken sagen: Ihr braucht neue Geschäftsmodelle, wenn ihr überleben wollt“, sagt Dürr-Pucher. Denn mit Windenergie sei im Landkreis Konstanz kein Staat zu machen, „dafür reicht das Windaufkommen nicht aus“.

Er schätzt, dass es im Kreisgebiet letztlich rund zehn Windräder geben wird. Blicke für die Region also nur der Stromimport. Wer aber Wertschöpfung vor Ort wolle, müsse die Photovoltaik fördern, sagt Dürr-Pucher.

Mit der jüngsten Novelle des Erneuerbare-Energien-Gesetzes im vergangenen Jahr wurde die Einspeisevergütung – also das Entgelt für Solarstrom, den private Investoren ins öffentliche Netz einspeisen – erneut spürbar abgesenkt. Für so manchen Privaten läge, wenn er nun investierte, die Vergütung unter den Produktionskosten, sagt Dürr-Pucher: „Da investiert jetzt keiner mehr, die Leute haben eine Schere im Kopf“, meint der Stiftungspräsident – um voller Überzeugung anzufügen: „Wir aber sagen: Freunde, baut Solaranlagen – es lohnt sich für den Einzelnen mehr als vorher.“ Eigenverbrauch ist für ihn das Zauberwort: Denn während die Produktionskosten von Solarstrom sanken, steige der Strompreis. Mit jeder privat erzeugten Kilowattstunde Strom könne der Erzeuger rund 28 Cent sparen, sich überdies von der Strompreisentwicklung unabhängig machen, sagt Dürr-Pucher. Deshalb könne sich eine Anlage in zwölf bis 15 Jahren amortisieren – „und so ein Ding hält sogar 40 Jahre“.

Gut möglich, dass die Bodensee-Stiftung bei den Stadtwerken der Region offene Ohren findet. „Solarenergie ist für uns weiter Thema, wenngleich eher im Hinblick auf Eigenverbrauch“, sagt etwa Daniel Graf, bei den Stadtwerken Singen einer der Experten für erneuerbare Energien. Denn in Zeiten steigender Strompreise sei Photovoltaik für Private eine Überlegung wert, auch wenn das stets sorgfältig durchkalkuliert werden müsse. Die Solaranlagen seien überdies wartungsarm, und bei der Speichertechnologie, gebe es eine technologische Entwicklung, die hoffen lasse: „Da kommt einiges, womit die Energie länger gehalten werden kann“, erwartet Graf. Auch bei den Stadtwerken Konstanz zeigt

man sich aufgeschlossen: „Wir wollen künftig auch selbst Akzente mit der Entwicklung neuer Dienstleistungsprodukte setzen“, sagt Stadtwerke-Sprecherin Teresa Wolf. Ins Detail gehen könne sie zum jetzigen Zeitpunkt aber noch nicht.

Die Solarenergie brauche ein besseres Image, sagt Dürr-Pucher. Um die Jahrtausendwende, sei viel Neid geschürt worden, etwa von Unternehmen wie Solarworld. „Die Leute denken: Früher hat man sich in der Solarbranche dumm und dusselig verdient, heute lohnt sich's nicht mehr.“ Hier ein differenziertes Denken zu etablieren, auch das soll ein Ziel der „Solaroffensive Bodensee“ sein. Die Photovoltaik soll im Energiemix wieder zum Leistungsträger aufsteigen.